

Lektion 2: Er erledigte seine Aufgaben zuverlässig.

BASISTRAINING

Übung 8 a

Moderator:

Und nun kommen wir wieder zu unserer Hörerumfrage am Freitag-nachmittag. Heute geht es um das Thema: Praktikanten in Deutschland. Eine neue Studie sagt, dass nur wenige Praktika in Deutschland gut bezahlt sind. Die meisten sind eher schlecht bezahlt und in vielen Betrieben bekommen die Praktikanten gar kein Geld: So verdienen 40 % von den Praktikanten nichts. Noch schlechter sieht es bei den Karrierechancen aus. Viele Praktikanten hoffen, nach dem Praktikum auch einen Job im Praktikumsbetrieb zu bekommen. Aber das bekommen nur wenige. Daher sind sogar über 60 % unzufrieden mit ihren Jobchancen. Trotzdem ist die allgemeine Zufriedenheit nicht schlecht. Denn mehr als die Hälfte der Praktikanten ist nicht unzufrieden: So geben 65 % von allen Praktikanten an, dass sie insgesamt zufrieden mit ihrem Praktikum sind. Deshalb fragen wir unsere Hörer heute: Welche Praktikumserfahrungen haben Sie? Waren Sie zufrieden oder unzufrieden? Rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine E-Mail.

Übung 8 b und c

Moderator:

Und hier ist schon unser erster Anrufer aus Thüringen. Herr Wenzel, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Herr Wenzel:

Also, ich mache gerade ein Praktikum und es ist nicht das erste nach meinem Architekturstudium. Leider habe

ich nicht besonders gute Erfahrungen gesammelt. Die Aufgaben sind zwar oft interessant und ich habe auch viel gelernt, aber die Stellen sind einfach zu schlecht bezahlt. Da bleibt netto kaum etwas übrig.

Moderator:

Und warum machen Sie dann trotzdem noch ein Praktikum?

Herr Wenzel:

Es gibt zurzeit einfach zu wenig feste Stellen. Ich hoffe natürlich jedes Mal, dass ich nach dem Praktikum eine feste Stelle bekomme. Bisher hat das leider nicht geklappt. Aber vielleicht klappt es ja dieses Mal.

Moderator:

Da drücke ich Ihnen die Daumen. Vielen Dank für Ihren Anruf, Herr Wenzel! Und nun haben wir Herrn Kräft aus Kiel in der Leitung. Herr Kräft, haben Sie auch so schlechte Praktikumserfahrungen gemacht?

Herr Kräft:

Nein, überhaupt nicht. Als ich noch an der Uni war, habe ich manchmal sogar zwei Praktika in den Semesterferien gemacht. Die waren nicht so gut bezahlt, aber ich war mit den meisten zufrieden, weil ich viele Erfahrungen sammeln konnte und an interessanten Projekten gearbeitet habe. Am besten hat mir mein Auslandspraktikum gefallen.

Moderator:

Und haben Sie auch nach der Universität noch Praktika gemacht?

Herr Kräft:

Nein, nach der Uni habe ich sofort einen festen Job bekommen. Ich bin Ingenieur, da gibt es viele freie Stellen.

Moderator:

Okay, dann danke ich Ihnen für Ihren Anruf, Herr Kräft. Dann kommen wir zu Frau Vogel aus Bielefeld. Hallo, Frau Vogel!

Frau Vogel:

Hallo! Also, ich habe in meiner Schulzeit zwei Schülerpraktika gemacht. Die haben mir super gefallen.

Moderator:

Und woran lag das?

Frau Vogel:

Ich bin nicht gern zur Schule gegangen und habe mich gefreut, dass ich endlich mal praktisch arbeiten konnte. Ich habe natürlich kein Geld verdient, aber das zweite Praktikum habe ich bei einem Fotografen gemacht. Das war großartig. Ohne das Praktikum hätte ich meinen Traumberuf sicherlich nicht gefunden.

Moderator:

Na, dann war das Praktikum ja auf jeden Fall eine gute Idee! Vielen Dank, Frau Vogel. Auch unsere Hörerinnen und Hörer haben also sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Doch nun erst einmal Musik.

Lektion 3: Mein Beruf ist meine Leidenschaft.

TRAINING: HÖREN

Übung 1

Gespräch 1

Frau Grützmacher:

Grützmacher.

Herr Thomsen:

Guten Tag, Frau Grützmacher. Hier Thomsen vom Maklerbüro Thomsen und Partner. Frau Grützmacher, Sie suchen doch eine Wohnung mit Balkon ...

Frau Grützmacher:

Ja ...

Herr Thomsen:

Ich habe da ein Angebot für Sie, das ist gerade reingekommen.

Frau Grützmacher:

Aha, und was ist das genau?

Herr Thomsen:

Eine sonnige 2-Zimmer-Wohnung in Frankfurt-Bornheim, also beste Lage, 85 Quadratmeter Wohnfläche, Bad und Toilette getrennt, großer Süd-Balkon, Einbauküche. Und das Beste: für 780 Euro kalt.

Frau Grützmacher:

Nicht schlecht. Und wie hoch sind die Nebenkosten?

Herr Thomsen:

Die liegen bei 200 Euro. Insgesamt bleiben Sie also noch unter 1000 Euro. Und das Viertel ist wirklich sehr angenehm.

Frau Grützmacher:

Hm, klingt gut. Ich bespreche das nachher noch mit meinem Mann und dann melden wir uns bei Ihnen für einen Besichtigungstermin.

Herr Thomsen:

Tun Sie das. Aber warten Sie nicht lange, so eine Wohnung ist begehrt.

Frau Grützmacher:

Ist gut. Ich rufe Sie heute noch an, ja? Auf Wiederhören.

Herr Thomsen:

Wiederhören.

Gespräch 2

Maklerin: Hier sehen Sie das Wohnzimmer,

sehr schön groß, sehr hell ... und dort drüben das Schlafzimmer, etwas kleiner, aber dafür auch ruhiger. Alles tipptopp renoviert, Sie können sofort einziehen. Und 950 Euro Warmmiete ist wirklich ein Schnäppchen, fast geschenkt für diese Gegend.

Frau:

Also, ich weiß nicht, ich finde das schon ziemlich teuer. Das sind über 100 Euro mehr, als wir jetzt bezahlen. Was meinst du denn, Tobi?

Mann:

Also ... schön ist die Wohnung ja. Vor allem das Wohnzimmer gefällt mir ... Müssen wir eigentlich auch

eine Vermittlungsgebühr bezahlen, wenn wir hier einziehen möchten?

Maklerin: Ja, natürlich, wir sind ja ein Maklerbüro. Da müssen Sie wie üblich zwei Kaltmieten Vermittlungsgebühr zahlen, also 1.420 Euro.

Frau: Also 950 plus 1.420 im ersten Monat. Und die Kaution kommt ja auch noch dazu. Puh, ganz schön viel auf einmal. Ich denke, das überlegen wir uns lieber noch mal ...

Gespräch 3

Frau: Guten Tag, Herr Antunes, nehmen Sie doch Platz.

Herr Antunes:

Guten Tag. Vielen Dank.

Frau: Also, Sie suchen eine Wohnung. Woran haben Sie denn gedacht?

Herr Antunes:

Am liebsten wären mir zwei oder zweieinhalb Zimmer, gern in der Innenstadt, verkehrsgünstig gelegen.

Frau: Da hätten wir momentan etwas in der Rudger-Straße 64, 3. Stock: 2 Zimmer, 58 Quadratmeter, 630 warm, die ist ab sofort frei. Oder eine kleine 3-Zimmer-Wohnung mit 66 Quadratmetern für 720 Euro warm am Miessnerplatz, die ist allerdings im Erdgeschoss.

Herr Antunes:

Nein, Erdgeschoss sollte es nicht sein. Aber die erste Wohnung klingt nicht schlecht. Kann ich da einen Besichtigungstermin vereinbaren?

Frau: Ja, natürlich. Da rufen Sie am besten unseren Hausmeister dort an, das ist Herr Martin, der hat die Telefonnummer ...

Gespräch 4

Herr Oguz:

HoWo Vermietungsbüro, Oguz, guten Tag.

Herr Preller:

Guten Tag, mein Name ist Preller. Ich habe Ihre Anzeige gelesen, das 1-Zim-

mer-Appartement im Grünen. Ist das noch frei?

Herr Oguz:

Ja, aber wir haben natürlich schon mehrere Interessenten. Morgen um 18 Uhr ist ein Besichtigungstermin.

Herr Preller:

Aha. Sagen Sie, ab wann ist die Wohnung denn frei? Ich möchte nämlich so schnell wie möglich umziehen.

Herr Oguz:

Also, sofort geht das leider nicht. Die Mieter, die jetzt dort wohnen, haben zum 30.6. gekündigt. Anfang Juli könnten Sie dann rein.

Herr Preller:

Das sind ja noch über zwei Monate! So lange wollte ich eigentlich nicht warten. Aber ich kann sie mir ja mal ansehen.

Herr Oguz:

Ja, das sollten Sie unbedingt tun. Es ist wirklich eine tolle Wohnung und sie ist super ausgestattet.

Herr Preller:

Gut, dann komme ich morgen zum Besichtigungstermin. Können Sie mir dann bitte noch die genaue Adresse geben?

TRAINING: AUSSPRACHE

Lektion 1

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.31

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.31

Lektion 2

Übung 1

a führen **b** übrig **c** wollte **d** Held **e** Betrieb
f Leiterin **g** Arbeit **h** Herr

Übung 2

a Die Arbeit im Kindergarten macht Albert Spaß. **b** Ein niedriges Gehalt ist hier üblich, es bleibt netto kaum etwas übrig. **c** Ich wollte

ein Praktikum im Kindergarten machen.
d Ich fühlte mich wohl, denn ich war bei den Kollegen sehr beliebt. **e** Die Leiterin führte Herrn Böhle durch den Betrieb.

Lektion 3

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.31

Übung 3

vgl. Arbeitsbuch S.32

IM BERUF

Übung 2

1

Herzlich willkommen zum „Thema am Mittag“. Heute geht es um Klischees und Stereotype. Fleißig, pünktlich, ordentlich – so werden wir Deutsche im Ausland häufig gesehen. Und so sehen wir uns auch selbst gern. Aber entspricht dieses Bild der Wirklichkeit? Welche Erfahrungen haben unsere ausländischen Mitbürger gemacht, also die, die auch in Deutschland leben und arbeiten? Hören Sie zu Beginn ein paar Meinungen, die wir für Sie gesammelt haben:

Also, das mit dem Fleiß, na, ich weiß nicht. Bei uns in der Firma ist es jeden Tag dasselbe: Vier-, fünfmal am Tag ruft einer von meinen Kollegen: „Zigarettenpause“. Dann lassen sie die Arbeit liegen, stehen zusammen, reden und rauchen. Ich verstehe das nicht. Ich hatte ein ganz anderes Bild von den Deutschen, als ich hierher gekommen bin. Bei uns hält man die Deutschen für besonders fleißig.

2

Ich habe geglaubt, dass alle Deutschen sehr ordentlich sind. An meinem ersten Arbeitstag bin ich mit den Kolleginnen in der Mittagspause in eine Bäckerei gegangen. Die haben da ein paar Tische zum Sitzen und echt leckere Sandwiches und Pizzateilchen. Na jedenfalls: Als wir mit dem Essen fertig waren, sind die Kolleginnen einfach aufgestanden und rausgegangen. Das Geschirr haben sie auf dem

Tisch stehen lassen. Das hat mich wirklich gewundert.

3

Gestern hatten wir um 14 Uhr eine Besprechung. Ich war immer der Meinung, die Deutschen legen großen Wert auf Pünktlichkeit. Deshalb bin ich wie immer ein bisschen früher hingegangen. Kurz nach zwei haben wir dann angefangen. Nach 20 Minuten ging die Tür auf und die Kollegin vom Kundenservice kam rein. Bis jetzt ist sie zu jeder Besprechung zu spät gekommen. Mal sind es fünf, mal zehn, mal eben 20 Minuten. Ich hätte nicht gedacht, dass es in Deutschland so unpünktliche Leute gibt.

4

Neulich habe ich mich wirklich geärgert. Ich sollte bis Mittag die Angebote an unsere Kunden rausschicken. Dazu brauchte ich aber die Preislisten. Der Kollege, der sie mir schicken sollte, hatte am Tag zuvor noch gesagt: „Kein Problem, ich mach‘ das heute noch fertig, morgen früh liegt alles bei dir auf dem Schreibtisch.“ Von wegen! Am nächsten Morgen war nichts da. Ich habe dann noch eine Stunde gewartet, dann habe ich ihn angerufen. „Ach ja, habe ich ganz vergessen“ hat er gesagt. Das hat mich wirklich überrascht. Ich habe erwartet, dass die Leute hier zuverlässig sind.

TRAINING: AUSSPRACHE

Lektion 4

Übung 1 a und 1 b

vgl. Arbeitsbuch S.57

Lektion 5

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.57

Lektion 6

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.58

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.58

Lektion 7:

Kann ich Ihnen helfen?

BASISTRAINING

Übung 8

Verkäufer:

Kann ich etwas für Sie tun?

Kundin: Ähm ja, ich möchte mich mal bei Ihnen umschauchen, weil ich mir einen neuen Rucksack anschaffen möchte.

Verkäufer:

Was haben Sie sich denn vorgestellt?

Kundin: Hm, ich weiß nicht so genau. Also, er muss nicht so groß sein. Der blaue da gefällt mir ganz gut.

Verkäufer:

Das ist ein sehr guter Fahrradrucksack mit Trinksystem. Fahren Sie denn Mountainbike?

Kundin: Nein, eigentlich nicht.

Verkäufer:

Na, dann kommt der für Sie nicht infrage. Wofür brauchen Sie denn den Rucksack?

Kundin: Na ja, also eigentlich wollte ich einen Rucksack zum Wandern.

Verkäufer:

Aha, die Wanderrucksäcke sind gleich da vorne.

Kundin: Ah ja. Der blaue da für 49,90 Euro – den finde ich gut.

Verkäufer:

Machen Sie nur Tagestouren oder sind Sie mehrere Tage unterwegs?

Kundin: Eigentlich mache ich nur Tagestouren.

Verkäufer:

Na dann würde ich Ihnen einen kleineren empfehlen. Der blaue hat 35 Liter. Das ist ein bisschen groß. Für Tagestouren sind 20 bis 25 Liter ideal.

Kundin: Ah! Das ist ein guter Hinweis. Dann kommen die hier infrage, oder?

Verkäufer:

Ja, schon. Aber da gibt es große Unterschiede in Qualität und Preis.

Kundin: Können Sie mir denn einen guten empfehlen?

Verkäufer:

Ja, den grünen hier. Das ist ein ganz tolles Modell. Mit 25 Litern ist die Größe genau richtig. Außerdem ist er sehr leicht. Und Sie sollten auch bedenken, dass Sie zum Wandern eine Trinkflasche brauchen und dafür haben Sie bei diesem Modell praktische Taschen an der Seite. Die sind auch für die Sonnenbrille oder den Fotoapparat praktisch.

Kundin: Da muss man ja wirklich einiges beachten.

Verkäufer:

Ja, da haben Sie recht. Sie dürfen auch nicht vergessen, dass es auch mal regnen kann. Und dieser Rucksack ist wasserdicht.

Kundin: Und wie viel kostet der?

Verkäufer:

Den bekommen Sie für 69,90 Euro. Das sind auch nur 20 Euro mehr als bei dem blauen und die Qualität ist wirklich gut. Soll ich Ihnen noch ein paar andere zeigen?

Kundin: Nein, danke. Ich habe mich schon entschieden. Ich nehme den grünen.

Verkäufer:

Ah, eine gute Entscheidung! An dem werden Sie sicher sehr lange Freude haben. Soll ich ihn zur Kasse bringen?

Kundin: Ja, gern ...

Lektion 8:

Während andere lange nachdenken, ...

BASISTRAINING

Übung 10

Moderator:

Nach dem Abitur sind viele junge Menschen ratlos: Soll ich studieren

oder soll ich lieber einen Beruf erlernen? Lohnt sich ein Studium an einer Universität? Oder hat eine Berufsausbildung mehr Vorteile? – Diese Fragen stellen sich viele. Wir haben heute Herrn Jensen von der Agentur für Arbeit zu uns ins Studio eingeladen. Herr Jensen, was raten Sie jungen Leuten, die das Abitur machen: Ist ein Studium immer das Richtige?

Herr Jensen:

Ganz generell kann man sagen, dass man mit einem Studium gute Chancen im späteren Berufsleben hat. Zurzeit sind in Deutschland nur vier Prozent mit Hochschuldiplom arbeitslos. Also wirklich wenige. Allerdings bedeutet ein Hochschulabschluss nicht immer, dass man einen sicheren Arbeitsplatz hat. Wenn man z.B. Kunst oder Architektur studiert, ist es sogar ziemlich schwierig, später einen Arbeitsplatz zu finden. Aber ein Studium hat natürlich schon viele Vorteile, z.B. finanziell: Mit einem Universitätsdiplom verdient man meistens mehr als mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung.

Moderator:

Für wen wäre dann eine Berufsausbildung in einer Firma die bessere Alternative?

Herr Jensen:

Wer lieber praktisch arbeitet, der sollte besser eine Berufsausbildung machen. Nach zwölf Jahren Schule haben viele erst mal genug vom Lernen. Bei einer Ausbildung sammelt man sofort praktische Erfahrungen in einer Firma und lernt genau das, was man im zukünftigen Beruf braucht. Im Studium wird man nicht so gut auf den Berufsalltag vorbereitet. Außerdem dauert eine Ausbildung meistens nur drei Jahre, also nicht so lange wie ein Studium. Ein sehr großer Vorteil

ist natürlich auch, dass man von Anfang an sein eigenes Gehalt verdient und nicht erst fünf Jahre später ein eigenes Einkommen hat.

IM ALLTAG

Übung 1

Herr Kling:

Hallo, Frau Khan.

Frau Khan:

Ah, Herr Kling, guten Abend.

Herr Kling:

Wie geht es Ihnen? Haben Sie sich schon gut eingelebt?

Frau Khan:

Ja, eigentlich schon. Nur der Weg zur Arbeit und zurück ist doch ziemlich weit. Und dann muss ich immer noch die Kinder von der Schule abholen und einkaufen. Das ist anstrengend. Ich glaube, ich werde mir ein Auto kaufen.

Herr Kling:

Ja, das ist schon praktischer, wenn Sie so viele Wege haben.

Frau Khan:

Ach, sagen Sie, Herr Kling, wissen Sie eigentlich, wie das mit dem Führerschein ist? Ich meine, darf ich mit meinem pakistanischen Führerschein in Deutschland Auto fahren?

Herr Kling:

Hmm, ich bin nicht sicher. Ich glaube, der gilt nur für ein paar Monate. Aber gehen Sie doch mal zum Rathaus, da gibt es bestimmt eine Stelle, wo Sie sich erkundigen können.

Frau Khan:

Gut, da gehe ich gleich morgen mal vorbei. Vielen Dank für den Tipp!

Herr Kling:

Keine Ursache! Also dann, schönen Abend noch, Frau Khan.

Frau Khan:

Danke, Ihnen auch. Auf Wiedersehen!

Übung 3

Mann: Ja, bitte.

Frau Khan:

Guten Tag. Mein Name ist Khan. Ich möchte mich wegen meines Führerscheins erkundigen.

Mann: Ja, dann nehmen Sie doch bitte Platz, Frau Khan.

Frau Khan:

Danke.

Mann: Wie kann ich Ihnen helfen?

Frau Khan:

Also, ich habe einen pakistanischen Führerschein. Und ich wollte gern wissen: Wie lange darf ich denn damit in Deutschland fahren?

Mann: Mit dem dürfen Sie sechs Monate fahren, danach brauchen Sie einen deutschen Führerschein.

Frau Khan:

Hm. Und wie bekomme ich den deutschen Führerschein?

Mann: Sie müssen Ihren pakistanischen Führerschein umschreiben lassen. Sie müssen ihn also gegen einen deutschen tauschen.

Frau Khan:

Aha. Und was muss ich da genau machen?

Mann: Zuerst einmal müssen Sie Ihren pakistanischen Führerschein übersetzen und beglaubigen lassen.

Frau Khan:

Okay. Und welche Unterlagen brauchen Sie noch von mir?

Mann: Hier auf dem Antrag gibt es eine Liste. Da kreuze ich Ihnen alle Unterlagen an, die Sie einreichen müssen.

Frau Khan:

Ah ja, danke. Muss ich sonst noch etwas tun?

Mann: Ja, Sie müssen auch die Führerscheinprüfung noch einmal machen.

Frau Khan:

Die Prüfung? Ich habe doch schon seit über zehn Jahren einen Führerschein!

Mann: Aber die Prüfung ist doch nicht in allen Ländern gleich, deshalb wird Ihre Fahrprüfung hier leider nicht anerkannt.

Frau Khan:

Ach, das ist ja doch alles komplizierter, als ich gedacht habe ... Aber gut, da kann man wohl nichts machen.

Mann: Sie werden sehen, so schlimm ist das alles gar nicht.

Frau Khan:

Also dann, erst einmal vielen Dank und auf Wiedersehen.

Mann: Auf Wiedersehen, Frau Khan.

TRAINING: AUSSPRACHE

Lektion 7

Übung 1

a das Fell pflegen **b** aus dem Napf fressen
c Fische füttern **d** es ist Pflicht **e** die Fenster putzen **f** ein Produkt empfehlen

Lektion 8

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.85

Lektion 9

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.85

Übung 3

Für eine **Zigarette** braucht man circa 5-7 Minuten. Raucher machen **also** mehr Pausen am Arbeitsplatz. Wie löst man das Problem? Als Beispiel möchte ich Ihnen von der **Situation** in meinem Betrieb erzählen: Nichtraucher**schutz** spielt dort eine große Rolle. Die Raucher **müssen** draußen rauchen. Die Nichtraucher bekommen eine Apfel-Pause. Während die Raucher rauchen, können die Nichtraucher einen Apfel **essen**. Interessantes Konzept, oder?

Lektion 11:

Nachdem wir jahrelang Pech gehabt hatten, ...

TRAINING: HÖREN

Übung 1

Guten Tag liebe Hörerinnen und Hörer. Herzlich willkommen zu unserer Sendung „Unterwegs“. Haben Sie sich heute schon über etwas gefreut? Wann waren Sie eigentlich zuletzt so richtig glücklich? Und was bedeutet Glück überhaupt? Unser Reporter von „Unterwegs“ hat sich auf die Suche nach dem Glück gemacht. Er hat Menschen, die er zufällig in der Stadt getroffen hat, über ihre Glücksmomente gefragt.

Übung 2 und 3

1

Ach ja. Ich habe monatelang hier in Berlin ein Zimmer in einer WG gesucht. Ich hatte mir schon mindestens 20 Zimmer angeschaut – aber ohne Erfolg. Es war wirklich hoffnungslos. Als ich eines Tages mal wieder mit der U-Bahn fuhr, fand ich auf dem Platz neben mir eine Zeitung mit Wohnungsanzeigen. Die habe ich mir angeschaut. Da lächelte mich eine sympathische junge Frau an und fragte mich, ob ich ein Zimmer suche. Sie erzählte mir, dass in ihrer WG ein Zimmer frei ist. Ich habe das Zimmer gleich besichtigt und jetzt wohne ich schon ein halbes Jahr dort. Mein Zimmer ist total schön und meine Mitbewohnerin und ich verstehen uns super.

2

Mein schönster Glücksmoment war im letzten Urlaub. Wir wollten am Meer campen und weil es keinen Campingplatz in der Nähe gab, haben wir einfach an einem einsamen Strand geschlafen. Das Zelt haben wir gar nicht aufgebaut. In der Nacht konnte ich den Sternenhimmel sehen und das Rauschen vom Meer hören. Am Morgen wurden wir von der Sonne geweckt. Das war wunderschön.

3

Ich weiß nicht, also Glück, das sind für mich die einfachen Dinge im Alltag. Wenn ich aufwache und die Sonne mir ins Gesicht scheint. Wenn mich ein lieber Mensch anlächelt, oder wenn meine Kinder ein Bild malen und es mir dann ganz stolz zeigen. Solche Momente finde ich sehr schön. Das ist für mich Glück. Es muss nicht der Lottogewinn oder irgendetwas Großes sein.

4

Ich arbeite in einem Supermarkt. Die meisten von unseren Kunden sind sehr nett, sie grüßen und sind höflich. Eine hübsche, junge Frau fand ich aber immer besonders sympathisch. An einem Samstagabend kurz vor Ladenschluss, stand sie mal wieder bei mir an der Kasse. Nachdem ich schon alles in die Kasse getippt hatte, bemerkte sie, dass sie ihre Geldbörse vergessen hatte. Die Situation war ihr ziemlich unangenehm. Da hab ich ihr angeboten, ihren Einkauf von meinem eigenen Geld zu zahlen. Sie sollte mir das Geld dann am Montag bringen. Aus irgendeinem Grund habe ich ihr vertraut. Und tatsächlich brachte sie mir das Geld gleich am nächsten Montag. Sie hat mich dann zum Essen eingeladen. Und heute sind wir ein Paar.

5

Also, ich bin Fußballfan und Glück, das ist für mich, wenn Borussia Dortmund gewinnt. Ich schaue mir die Spiele meistens in einer Kneipe an. Das ist lustiger, als alleine zu Hause vor dem Fernseher zu sitzen. Und wenn Dortmund gewinnt, dann feiern alle zusammen auf der Straße. So wie letztes Jahr, als Borussia Deutscher Meister geworden ist. Wir haben die ganze Nacht gefeiert. Das war toll!

IM BERUF

Übung 2 a

Tamara: „Jede Arbeitnehmerin, jeder Arbeitnehmer ist berechtigt, sich als Kandidat, Kandidatin zur Verfügung zu

stellen. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen der Anwesenden erhält.“

Elsa: Hallo, Tamara! Na, willst du dich wählen lassen?

Tamara: Ach, hallo, Elsa. Wählen lassen? Was meinst du?

Elsa: Na, bald sind doch Betriebsratswahlen!

Tamara: Also, ehrlich gesagt, ich verstehe das alles nicht so richtig ...

Elsa: Aber du weißt, was der Betriebsrat ist, oder?

Tamara: Hm, schon. Ich war mal beim Betriebsrat, als der Chef mir im Sommer keine drei Wochen Urlaub geben wollte. Und dann musste er es doch erlauben.

Elsa: Siehst du! Der Betriebsrat kümmert sich um die Interessen von uns Arbeitnehmern. Also auch um Urlaub, Arbeitszeiten, Weiterbildung und so. Und er hilft, wenn es Probleme mit dem Vorgesetzten gibt.

Tamara: Hmm, verstehe. Und jetzt wird der Betriebsrat gewählt?

Elsa: Genau. Der Betriebsrat wird alle vier Jahre gewählt.

Tamara: Und wer kann sich in den Betriebsrat wählen lassen?

Elsa: Jeder, der schon wenigstens ein halbes Jahr in der Firma ist. Außer die Chefs, die dürfen natürlich nicht in den Betriebsrat gewählt werden.

Tamara: Okay. Und wie läuft das genau ab?

Elsa: Also: Zuerst wird der Wahlvorstand gewählt, das passiert am 10. März auf der Betriebsversammlung. Der Wahlvorstand macht dann die Wählerlisten fertig und legt sie aus. Das sind leere Listen und da kann jeder Vorschläge machen, also die Personen aufschreiben, die er gern im Betriebsrat haben möchte.

Tamara: Aha.

Elsa: Die Personen, die auf den Vorschlagslisten stehen, das sind die Kandidaten für die Betriebsratswahl. Aus diesen Kandidaten wird dann von allen

Kollegen der Betriebsrat gewählt. Dazu gibt es wieder eine besondere Betriebsversammlung. Aus den Kollegen, die die meisten Stimmen bekommen, setzt sich dann der neue Betriebsrat zusammen.

Tamara: Verstehe. Echt toll von den Kollegen, die sich da so engagieren ...

Übung 2 b

Tamara: „Jede Arbeitnehmerin, jeder Arbeitnehmer ist berechtigt, sich als Kandidat, Kandidatin zur Verfügung zu stellen. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen der Anwesenden erhält.“

Elsa: Hallo, Tamara! Na, willst du dich wählen lassen?

Tamara: Ach, hallo, Elsa. Wählen lassen? Was meinst du?

Elsa: Na, bald sind doch Betriebsratswahlen!

Tamara: Also, ehrlich gesagt, ich verstehe das alles nicht so richtig ...

Elsa: Aber du weißt, was der Betriebsrat ist, oder?

Tamara: Hm, schon. Ich war mal beim Betriebsrat, als der Chef mir im Sommer keine drei Wochen Urlaub geben wollte. Und dann musste er es doch erlauben.

Elsa: Siehst du! Der Betriebsrat kümmert sich um die Interessen von uns Arbeitnehmern. Also auch um Urlaub, Arbeitszeiten, Weiterbildung und so. Und er hilft, wenn es Probleme mit dem Vorgesetzten gibt.

Tamara: Hmm, verstehe. Und jetzt wird der Betriebsrat gewählt?

Elsa: Genau. Der Betriebsrat wird alle vier Jahre gewählt.

Tamara: Und wer kann sich in den Betriebsrat wählen lassen?

Elsa: Jeder, der schon wenigstens ein halbes Jahr in der Firma ist. Außer die Chefs, die dürfen natürlich nicht in den Betriebsrat gewählt werden.

Übung 2 c

Tamara: Okay. Und wie läuft das genau ab?

Elsa: Also: Zuerst wird der Wahlvorstand gewählt, das passiert am 10. März auf der Betriebsversammlung. Der Wahlvorstand macht dann die Wählerlisten fertig und legt sie aus. Das sind leere Listen und da kann jeder Vorschläge machen, also die Personen aufschreiben, die er gern im Betriebsrat haben möchte.

Tamara: Aha.

Elsa: Die Personen, die auf den Vorschlagslisten stehen, das sind die Kandidaten für die Betriebsratswahl. Aus diesen Kandidaten wird dann von allen Kollegen der Betriebsrat gewählt. Dazu gibt es wieder eine besondere Betriebsversammlung. Aus den Kollegen, die die meisten Stimmen bekommen, setzt sich dann der neue Betriebsrat zusammen.

Tamara: Verstehe. Echt toll von den Kollegen, die sich da so engagieren ...

TRAINING: AUSSPRACHE

Lektion 10

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.111

Übung 2

a Hätte ich nur meinen Wecker gestellt! Dann wäre das alles nicht passiert! **b** Das war vielleicht blöd! Ich habe mich so geärgert. **c** Hätte ich bloß das Fahrrad genommen! **d** Wäre ich wenigstens eine andere Strecke gefahren! **e** Wäre ich nur langsamer gefahren! **f** Hätte ich nur an den Autoschlüssel gedacht! **g** Muss denn wirklich alles schiefgehen? **h** Also, das nächste Mal würde ich es ganz anders machen.

Übung 3

a

Mann: Ich habe mich so geärgert!

Frau: Das verstehe ich.

b

Mann: Ich bin geblitzt worden.

Frau: Oh je, das ist ja wirklich sehr ärgerlich.

c

Mann: Als ich wieder zu meinem Auto kam, war es weg!

Frau: Nicht zu glauben.

d

Mann: Also, das nächste Mal würde ich es ganz anders machen.

Frau: Ärgere dich nicht! Alles im Leben hat einen Sinn.

Lektion 11

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.111

Übung 3

vgl. Arbeitsbuch S.111

Lektion 12

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.112

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.112